

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 36

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen und zu verhüten, daß dieselben nicht andern Gruppen zulaufen, neben dieser Hauptaufgabe wird es ihm schwer, seine taktische Aufgabe im Auge zu behalten oder gar seine Leute individuell zu behandeln und zu verwenden.

Dies könnte aber nun total geändert werden durch ein festes Zutheilen von Unteroffizieren zu bestimmten Gruppen. Nehmen wir an, die Kompagnie werde so eingetheilt, daß sie wie aus 2 Plotonen und 4 Sektionen aus 8 Gruppen bestehe. Jede Gruppe bildet ein Kommando, das dieselben Leute behält, welche ohne Noth nicht auseinandergerissen werden. Jeder Gruppe oder Halbsektion wird sofort bei seinem Avancement ein Wachtmeister und ein Korporal zugehört und bleibt bei dieser Gruppe, bis er weiter avancirt. Da die Unteroffiziere mit den Soldaten in Reserve und Landwehr übertreten, so würde sich somit eine gemeinsame Dienstzeit und ein gemeinsames Arbeiten ergeben, das zwanzig Jahre lang dauern könnte und der Nutzen beim Manövriren sowohl, wie bei der Disziplin wäre nicht genug zu schätzen. Es würde sich dann von selbst daraus ergeben, daß ein Auseinanderreißen der Gruppen nicht mehr die Regel wäre, wie es jetzt der Fall ist. Jeder Wachtmeister wäre der Zimmerchef seiner Gruppe, jeder Korporal der Vice-Zimmerchef, und sie allein würden für das Benehmen ihrer Mannschaft verantwortlich gemacht.

Die ganze Aenderung, welche die Annahme unseres Vorschlages mit sich bringen würde, wäre eine andere Normirung der Anzahl Wachtmeister per Kompagnie. Jede Kompagnie müßte deren 8 haben und 8 Korporale, wozu dann allerdings im Bataillon noch eine Anzahl Ueberzählige sein müßten zur Verwendung als Fahnenwacht, Ordinärchef u. dergl. m. Die Wachtmeister würden als Flügelleute rechts und links der Sektionen aufgestellt, die Korporale im zweiten Glied hinter ihnen. Einstweilen empfehlen wir den Herren Bataillons-Kommandanten, unsere Anregung einmal in einem Dienst versuchsweise durchzuführen. Wir sind sicher, daß sie und das Unteroffizierskorps mit dem Versuche zufrieden sein werden. V.

Karl v. Egger's Kriegswesen und Kriegskunst der schweizer. Eidgenossenschaft im 14.—16. Jahrhundert. Octav. XIX, 438 Stn., mit zehn Tafeln und 52 Figuren-Abbild. 1873. Luzern, Militär-Verlagsbureau. 7 Fr. 50 Cts.

Der Schweiz reichste Erbschaft, ihr unbestrittener Waffenruhm, den sich die Gründer und Vertheidiger der Freiheit auf blutigen Feldern des In- und Auslandes erworben, fand endlich einen Darsteller.

Die Aufgabe gehört zu den schwierigsten Problemen unserer Literatur, vorab wenn sie kritisch streng, nach den Anforderungen unserer Tage durchgeführt und für unsere jetzigen Kriegsteile genießbar und verständlich sein soll, wie dies im obgenannten Buche der Fall ist.

Mit Stolz kann die Schweiz auf ihrer Ahnen Ruhm zurückblicken, wenn sie aber denselben sich würdig erhalten will, hat die Neuzeit keine kleine Aufgabe.

Der großen Vergangenheit Spiegel, die Geschichte der Helbenzeit schweizerischer Eidgenossen führt die Fahne aus dem Labyrinth unserer so materiellen Zeit zurück an die Stufen des Heldentempels ihrer Ahnen. Wenn irgend ein Buch für junge Krieger dienlich ist, um ihre Vaterlandsliebe zu wecken, ihnen Sinn und Geschmack für den Beruf zu geben, zu dem jeder Schweizer geboren ist, so möchte dies die leichtfaßliche Geschichte schweizerischer Kriegskunst im Mittelalter sein, womit sich Major von Egger ein wahres Verdienst um sein Vaterland erworben.

Dieses Buches Inhalt zerfällt in zwanzig Abschnitte. Die Einleitung bespricht bisher bekannte Anfänge schweizerischen Kriegswesens, die wie die Freiheit der Urschweiz, in die Zeiten Stauffischer Kaiser zurückgehen. Darauf folgen allgemein staatliche Verhältnisse; II. Aufbringen der Wehrmannschaft; III. Waffen und Ausrüstung von pag. 81—120; IV. Geschwewesen; V. Befestigungen; VI. Gelbmittel; VII. Unterhalt des Heeres; VIII. Organisation; IX. Disziplin; X. Instruktion; XI. Taktik; XII. Truppen in Ruhe und Marsch; XIII. Sicherheits- und Rundschafftsdienst; XIV. Feste Plätze; XV. Strategie; XVI. Politik; XVII. Vorbereitung zum Kriege; XVIII. Kriegsgebrauch; XIX. Schluß und XX. Erklärung der 10 gutgezeichneten Bildertafeln, zu denen eine zweite oder dritte Auflage wohl noch Schlachtpläne beibringen dürfte.

Haben wir einmal, wie zu hoffen ist, eine Kriegsakademie für junge Eidgenossen, an welcher unsere zukünftigen Kriegsteile nicht auf der Schnellleiche in wenigen Wochen zu ihrem Militärdienste abgerichtet, sondern von ihrem 14. bis 19. Jahre zum Kriege wissenschaftlich und praktisch ausgebildet werden; dann darf man auch einer weit großartigern Darstellung des Kriegswesens im Mittelalter entgegensehen. Einstweilen aber haben sowohl die Kriegs- als Friedenseileute aller Grade und Stände sich mit dieser Dankwerthen Gabe zu begnügen.

Der alte Wahn, der die Gründer und Erhalter unserer Freiheit als Hirten sich dachte, deren starker und muthvoller Arm mit allen Hindernissen, ohne Kriegskunst, aufräumte, ist durch dieses Buch gründlich widerlegt.

Es führt uns zwar nicht durch noch wenig erhellte Pfade griechischer, römischer und byzantinischer Taktik und Strategie, sondern unmittelbar in das Mittelalter, in dem die Eidgenossen, damals durch ihre inländischen Schulen im Verhältnisse mehr als jetzt vorgebildet, in den langen Kriegen des schwäbischen Kaiserhauses in Italien Geschmack und Geschick zum Kriege sich erworben und später in diesem Lande fortgeübt, in ihren Freiheitskriegen glänzende Proben, wahre Meisterstücke im Kriegshandwerke abgelegt haben.

Wer einen seit Jahrhunderten ruhenden Stein zum ersten Male aufzuheben sucht, thut schwer.

So war es auch keine kleine Mühe, dem Leser die Verhältnisse, Mittel und Wege zum Kriegswesen der alten Schweizer auf so wenigen Bogen klar zu machen, wie es in diesem jedem Soldaten verständlichen Buche gelungen ist.

Wie in andern weit größern Volksstämmen, blieb

auch bei uns die Fortbildung im Kriegswesen nicht immer auf der Blüthe-Stufe.

Als in Italien, seit tausend Jahren zum ersten Male, ein wissenschaftliches Leben im Heere der Lombarden zur Reife gelangte und später auch andere Nationen ihre Kriegskunst, bei Einführung neuer Mittel, namentlich leicht beweglicher Feldgeschosse, mehr ausbildeten, da wurde der für unbeflegbar gehaltene Kriegsruhm der Schweiz bei Arbedo, Novarra, Marignano und Bicocca auf harte Proben gestellt.

Die theuer bezahlten Mißgeschickte, in denen Mangel eines guten Oberkommandos und gehöriger Disziplin die Hauptmängel erwiesen, galten aber bald allgemein als gute Lehren für die Zukunft und spornten die Enkel zu neuen Studien im edlen Handwerke der Waffen an. In hundert Schlachten, durch alle Zelten und Länder, hinab bis auf unsere Tage, z. B. 1808 bei Baylen, hat sich schweizerische Kriegskunst Vorbeeren gepflückt.

Der noch jugendliche Verfasser schließt daher sein Buch sehr gut mit Bluz-Blotzheims Spruch: „Kriegskunst ist jedem Staate unentbehrlich und in ihr thaten es die Eidgenossen allen Völkern zuvor“, woran er die richtige Warnung knüpft, nicht vom Wehrauche der Väter sich betäuben zu lassen.

Wenn man vor 30 Jahren alter Häuser Bücherei durchging, fand man von Zurlaubens oder von May's Histoire militaire de la Suisse; sehr oft die Planzinische Ausgabe des Flav. Vegetius 1585 und andere ausländische alte Kriegsbücher; Fronsparg, italienische, spanische und französische Militär-Literatur in großer Zahl, ja zuweilen auch Handschriften, die alle bewiesen, daß die Schweizer in fremden Diensten, wie unsere eidgen. Herren Generale Dufour, Hegler u. a. nicht nur exerzirt, sondern studirt haben. Den gleichen Beweis leistet uns auch von Gloggers Kriegswesen und wird manchen jungen Krieger zum Studium ermuntern. **Bibliographie der Schweiz.**

Lehrbuch der Karten-Projection, enthaltend eine Anweisung zur Zeichnung der Netze für die verschiedensten Arten von Land- und Himmelskarten, von Dr. Heinrich Bretschel, Professor an der kgl. sächs. Bergakademie Freiberg. Mit 6 Tafeln und 68 in den Text eingedruckten Abbildungen. Weimar 1873. Bernard Friedr. Voigt.

Dieses Buch, wie der Herr Verfasser es selbst sagt, gibt den Lesern die nöthigen Hilfsmittel zur Zeichnung der Netze an die Hand, und liefert ihnen eine vollständige Studie der gewöhnlich für die Karten angewandten Projections-Methoden. Obgleich der Herr Verfasser sich in den Hauptfachen mit der elementaren Mathematik behilft, ist doch das Buch mehr den Lehrern als den Schülern zu empfehlen; besonders bei uns, wo die Instruktionszeit so kurz zugemessen ist. — Trotzdem finden sich auch für Un- eingeweihte sehr interessante und lehrreiche Kapitel, namentlich ist Alles, was die Kritik der verschiedenen Abbildungs- und Projections-Methoden anbelangt, sehr instruktiv.

Das Historische, obgleich etwas kurz behandelt, bietet auch ein großes Interesse, und überhaupt könnte man lange suchen, bis man in einem einzigen Buch so viele Details über mehr als 60 Abbildungen oder Projections-Methoden finden würde.

Auch der billige Preis des Werkes von 260 Seiten macht den Ankauf desselben auch in dieser Beziehung empfehlenswerth. **B. Burnier, Oberstlt.**

Wohnungszulage den deutschen Offizieren. Leipzig 1873. Buchhandlung für Militärwissenschaften.

Die kleine Schrift enthält manche bittere Wahrheit, die aber leider wohl von denen, für die sie bestimmt ist, nicht gehört werden wird. Schon der Anfang ist versprechend. Die Zustände in Preußen bezeichnend wird gesagt: „Schulmeister verhungern und Prediger verhungern, Kreisrichter waren am Verhungern. Das ist schlimm — und wir sagen, es ist unverantwortlich. Diesen Zuständen ein Ende zu machen, wäre die erste Sorge von Regierung und Volk. Darüber dürfte nur eine Stimme sein: Allen Beamteten, die ihr Dasein kaum fristen können, müßte zuerst geholfen werden.“

Wir finden auf den wenigen Seiten noch manche interessante Stelle, doch liegen die Verhältnisse uns zu fern, als daß wir länger bei ihnen verweilen sollten. Wir begnügen uns zu bemerken, der Hr. Verfasser ist der Ansicht, die Wohnungszulage der deutschen Offiziere sei nicht nothwendig, wohl aber eine Erhöhung ihres Einkommens und wir wollen ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er seine Meinung gut begründet.

Eidgenossenschaft.

Truppenzusammenzug bei Freiburg.

Divisionsbefehl Nr. 1.

Offiziere und Soldaten der 4. Division.

Seit anderthalb Jahren von dem h. Bundesrath mit dem Kommando der 4. Division betraut, begrüße ich mit Freude diese erste Gelegenheit Euch kennen zu lernen und Euer Vertrauen zu erwerben. Unsrer Uebung wird auf einem Boden stattfinden, auf welchem vor 400 Jahren unsere Vorfahren einen ihrer glorreichsten Siege erfochten haben, nicht nur durch ihre überall bewährte Tapferkeit, sondern auch durch große Kriegskunst und Disziplin. Die Bewaffnung wie die Gefechtsweise aller Armeen haben seitdem, und besonders in neuester Zeit bedeutende Veränderungen erlitten, die geistigen Eigenschaften, welche unserm kleinen Volke damals zum Sieg gegen Uebermacht verhalfen, haben ihren Werth stetsfort behalten. Um die neuen, der jetzigen Bewaffnung angepassten Gefechtsformen zu üben, um den ächt kriegerischen Geist, seit Jahrhunderten, Dank sei Gott, ein Ertheil unsrer Nation, zu stärken und aufzufrischen seid Ihr hieherberufen. Bedenkt, daß Vieler Augen im In- und Ausland auf Euer Verhalten gerichtet sind, beweist ihnen, daß unsre Milizen in Beziehung auf Disziplin, Pflichttreue und Ertragen von Strapazen andern Armeen nicht nachstehen und zeigt Euch würdig des Vertrauens, welches das Vaterland in seine Wehrmänner setzt. Das Vaterland wird es Euch danken!

Der Kommandant der IV. Division:
Rud. Merlan, eidg. Oberst.

Truppenzusammenzug. An die Stelle des erkrankten Herrn Oberst Pfyster ist Herr Oberstleutnant Burnier zum Stabschef